Das Jüdische Echo

Sondernummer **21. Oktober 1919**

Aufruf!

Palästina, die historische Heimat des jüdischen Volkes, soll nach den feierlichen Erklärungen der Großmächte auf der Friedenskonferenz wieder zu einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk werden.

Damit erwachsen der jüdischen Gesamtheit Aufgaben gewaltigster Größe. Palästina ist ein Land, das kulturell noch entwickelt werden muß. Kolonisationsarbeiten, Häfen-, Straßen- und Bahnbauten, soziale und kulturelle Einrichtungen mannigfachster Art müssen errichtet und ausgebaut werden, soll das Land imstande sein, einen beträchtlichen Teil der jüdischen Einwanderer aufzunehmen, die dorthin strömen werden. Dazu kommt, daß in Palästina der Krieg die Ergebnisse jahrzehntelanger Arbeit der jüdischen Kolonien außerordentlich geschädigt, vielfach ganz zerstört hat.

Die Arbeit muß rasch aufgenommen und energisch durchgeführt werden. Kein Aufschub ist möglich. Große Massen im Osten sind verelendet und ihrer Heimat beraubt und warten sehnsüchtig auf den Augenblick, in dem sie sich in Palästina niederlassen können.

Jeder Jude muß wissen, daß das Schicksal der neuen jüdischen Siedlung in Palästina auch für ihn von Bedeutung werden wird. Das Urteil der Welt über die jüdischen Leistungen im jüdischen Lande wird entscheidend sein auch für die Beurteilung der Juden in allen anderen Ländern.

Die Mittel, die für die Vorbereitungsarbeiten erforderlich sind, sind außerordentlich große. Sie betragen nach sorgfältiger Schätzung für das erste Jahr 30 Millionen Mark.

Die deutschen Juden müssen Wert darauf legen, an diesem Werke der Gesamtjudenheit beteiligt zu sein. Der Aufbau des jüdischen Palästina ist keineswegs nur Sache der zionistischen Partei; wie es denn auch keine Partei im positiven Judentum gibt, die den Palästina-Aufbauplänen ablehnend gegenüberstünde.

Jeder Jude, gleichviel welcher Richtung und Stellung, hat die Pflicht an dem Werke mitzuarbeiten. Naturgemäß sind große Geldmittel eines der Haupterfordernisse. Wir bitten deshalb unsere jüdischen Mitbürger durch Geldspenden an der großen Aufgabe mitzuwirken.

Durch freiwillige Hilfskräfte werden wir Ihnen eine Zeichnungsliste vorlegen lassen und bitten Sie, Ihren Beitrag in dieselbe einzutragen. Spenden werden im „Jüdischen Echo“ ausgewiesen.

**Deutsches Komitee für den Palästina-Aufbaufonds
Ortsausschuß München.**

Dr. Julius Adler, Julius Basch, Privatdozent Dr. Erich Benjamin, Professor Arthur Cohen, Dr. Alexander Eliasberg, Dr. Sigbert Feuchtwanger, Privatdozent Dr. Adolf Fränkel, Justizrat Dr. Emil Fränkel, Jakob Fränkel, Rechtsanwalt Alfred Perlmutter, Dr. Benno Perlmutter, Amtsrichter Dr. Schäler, Dr. Julius Siegel, Dr. Elias Straus, Dr. Berthold Weiß, Arnold Zweig.

  

**Gebt für den Palästina-Aufbaufonds!
Jeder nach seinen Kräften!**

Eine Antwort.

Lieber Freund!

Die Unterhaltung, die wir gestern führten, hat mich nachdenklich gestimmt. Ich will Ihnen nun nochmals genauer meinen Standpunkt darlegen, zumal da unsere Unterredung in dem schnellen Tempo geführt wurde, das in unseren Tagen Allem den Stempel der Flüchtigkeit aufdrückt. Sie haben sich also in den langen Kriegsjahren, in denen wir uns nicht gesehen haben, vom positiven Judentum — zum Unterschied von den meisten jungen Juden, die im Felde waren — entfernt, und gehören nunmehr zu denen, denen ihr Judentum nicht mit lebendigen Inhalten erfüllt, sondern unerwünschtes Geschick ist. Daher finden Sie auch, daß Sie nichts mit dem Aufbau Palästinas zu tun haben. Sie meinen, wir deutschen Juden hätten wirklich wichtigere Aufgaben. Die Bekämpfung des Antisemitismus und der sich bei vielen Juden breitmachenden Unkultur, das seien Zwecke, für die Sie gerne Ihre ganze Kraft einsetzten. Das ist so die Stimmung, die bei der Organisation, die die Bekämpfung des Antisemitismus auf ihre Fahne geschrieben hat, herrscht. —Es ist übrigens eine auffallende Tatsache, daß die Juden, die sich der jung-jüdischen Bewegung angeschlossen haben, sich auch völlig von den Auswüchsen jener unangenehmen Unkultur freimachen. — Glauben Sie denn wirklich, daß man mit diesen Abwehrmaßnahmen, die gar nicht an das Grundproblem herankommen, den Antisemitismus aus der Welt schaffen kann? Sehen Sie denn nicht, daß alle diese Unterabteilungen der Judenfrage nicht jede für sich allein gelöst werden können, sondern nur eine umfassende Lösung der ganzen Frage als Gesamtheit zum Ziele führt? Sie finden z. B., daß Ihnen ein einfacher Bauer lieber ist, als alle die aufgeputzten Jüdinnen, deren Anblick Ihnen überall den Sommeraufenthalt verleidet. (Merkwürdig, daß jeder Jude dasselbe von den Anderen behauptet.) Was diesen Juden fehlt, das ist die Sicherheit und Beständigkeit, die nur Bodenständigkeit verleihen kann. Sie soll das jüdische Volk nach zweitausendjähriger Wanderschaft nun endlich in Palästina bekommen. Den Juden wird dort endlich Gelegenheit gegeben, wirkliche Kulturarbeit am Lande, der Umgebung und nicht zum mindesten an sich selbst zu leisten. Diese Aufgaben werden die Juden, des bin ich sicher, gut lösen. Endlich soll durch die Schaffung einer jüdischen Heimstätte dafür gesorgt werden, daß auch den Juden eine eines Kulturvolkes würdige Behandlung zuteil wird. Vergessen Sie doch auch nicht, daß die schrecklichen Verfolgungen, denen unsere Brüder Jahrhunderte hindurch ausgesetzt waren und die auch in unseren Tagen noch nicht aufgehört haben, unbedingt durch das Niederdrückende all dieser Erlebnisse Unkultur zur Folge haben mußten. In dem Momente, wo das Judentum all diesen Einflüssen entzogen, wo die Juden als freie Bürger auf freiem Boden leben können, in dem Momente wird auch der Unkultur wirksam entgegengetreten sein. Zugleich werden sich aber auch die Juden durch wirkliche Kulturleistungen die Achtung der ganzen Welt erringen können.

Sie sagten vorher, Sie wollten gerne „den armen Ostjuden helfen". Sie vergessen dabei, wie beleidigend für diese unsere Brüder gerade diese Almosenbereitschaft ist. Tut übrigens wirklich nur unseren armen ostjüdischen Brüdern die Hilfe not? Die Juden Ihrer Parteirichtung und Gesinnung haben es sich zum Prinzip gemacht, für sich selbst das Bestehen der Judenfrage abzulehnen. Für sich lehnen Sie die Notwendigkeit zur Lösung des Judenproblems nur aus Angst ab, nach irgendeiner Seite hin anzustoßen. „Lochem we' lau lau . . ." Für Euch, und nicht für ihn selbst" wie unsere Legende den Roscho sprechen läßt. Das Eine steht fest, daß überall, wo Juden leben, Judennot existiert, solange nicht für sämtliche Teile des jüdischen Volkes menschenwürdige Lebensbedingungen geschaffen sind. Denken Sie daran, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann durch die Schaffung eines Zentrums in Palästina. Auch die Großmächte haben dies anerkannt und die Konsequenz bereits gezogen. Die mächtigsten Völker der Erde wollen uns Juden unsere Heimstätte wiedergeben und uns als gleichberechtigte Mitglieder im Rat der Völker aufnehmen.

Es ist selbstverständlich, daß dieser Umstand uns Juden außerordentliche Pflichten auferlegt. Mehr denn je müssen wir uns über die Grenzen der Parteien hinaus zu diesem gemeinsamen Werke die Hand reichen. Jeder Jude, der erkannt hat, daß der Aufbau Palästinas der einzig richtige Weg zur Lösung der Judenfrage ist, muß mithelfen. Jeder Jude, der Verständnis für die moderne Judenfrage hat, muß diesen Weg als richtig anerkennen. Darum lieber Freund, lassen Sie sich all das Angeführte nochmals durch den Kopf gehen. Ich hoffe, daß auch Sie sich dann davon überzeugen werden, daß der Aufbau Palästinas unser aller und also auch Ihre Angelegenheit ist.

Ihr

Efraim Sef.

Bau- und Unterkunftsfragen.

Von Regierungsbaumeister Baerwald.

Eine solche Aufgabe, einem ganzen Volke in kurzer Zeit Wohnungen, Siedelungen, Schulen, Krankenhäuser, Fabriken und Tempel zu bauen, ist in der Vorzeit in diesem Umfange noch nicht dagewesen. Die Aufgabe ist für den Techniker wundervoll und ebenso verantwortungsvoll, denn Städte und Siedlungen sind keine Gedanken, die heute gedacht und morgen vergessen sind, auch keine Bücher, die man zuklappen und weglegen kann, sondern Volksdokumente in Stein, die bis an das Ende der Tage von der Rückkehr der Juden in das Land der Väter zeugen sollen und zeugen werden. Diese gigantische Aufgabe muß einheitlich und großzügig nach weitschauenden Gesichtspunkten angepackt und in ebenso umfassender, monumentaler Weise gelöst werden, oder sie kann planlos von hie und da einsetzenden Kräften, die ohne Rücksicht aufeinander die Bebauung des Landes brockenweise in die Hand nehmen, in Angrif genommen werden. Das aus dem letzteren Vorgehen nichts Gescheites herauskomen kann, braucht wohl nicht näher bewiesen zu werden. Nur von einer Leitung aus kann die Unsumme von Überlegungen und Untersuchungen technischer, hygienischer und finanzieller Natur, Forschungen auf nationalökonomischen, landwirtschaftlichen und industriellen Gebieten verwertet werden, die erforderlich sind, um vernünftige Grundanlagen für die Besiedlung und Bebauung Palästinas zu schaffen. Und die leidige Politik, die Unsicherheit, inwieweit die jüdische Immigration selbstbestimmend eine Siedelung aufbauen kann und wie groß das zur Erschlie-

ßung gelangende Gelände sein wird, die Entscheidung ob Erbpacht oder privater Grundbesitz auf die zionistische Flagge zu schreiben ist, die Ungeklärtheit des Zusammenlebens mit den Arabern, die Arbeiterfrage, der Kampf der Weltanschaungen, hie sozialistisch, hie kapitalistisch, alles das sind Dinge, die auf die städtebaulichen Fragen von großem Einfluß sind.

In den Rahmen dieser Abhandlung fällt aber nur die technische, hygienische, finanzielle und künstlerische Seite der städtebaulichen Aufgaben. Und hier hat es Palästina entschieden besser als Europa. Es kann die Erfahrungen des Abendlandes als Unterbau benutzen und auf ihnen aufbauend eine städtebauende Tätigkeit entfalten, die eine neue Entwicklung dieser Materie bedeuten wird. Es mag die Frage naheliegen, ob man sich nicht ebenso wie beim einzelnen Haus auch an die arabische Städtebauweise anlehnen könnte.

Die Zeit drängt, die Einwanderung wird nach Friedensschluß einsetzen, und für die berufliche Erschließung Palästinas ist noch wenig geschehen. Einzig die Arbeitsgemeinschaft zionistischer Architekten bereitet die Planung der dringendsten Bauarbeiten vor, hat aber infolge der beschränkten, zur Verfügung stehenden Mittel, nur einen aus ihrer Mitte für einige Monate honorieren können, der sich einzig mit diesen Arbeiten beschäftigt, während die übrigen in freiwilliger Arbeit ihre Erfahrungen und Anregungen beisteuern.

Geld, Geld und immer wieder Geld ist die Macht, die Palästina aus den kleinen Anfängen heraus zu einem großartigen Siedelungsgebiet machen soll. Woher dieses Geld stammt, ob es der Nationalfonds gibt, ob umfangreiche Sammlungen es herbeischaffen sollen, oder ob Kapitalisten es hergeben, kommt für diese Untersuchung nicht in Frage. Die Hauptsache ist, daß es nutzbringend angewandt und nicht verpulvert wird. Eine straffe Zentralisation für das palästinensische Bauwesen ist erste Bedingung. Kein planloses wildes Bauen ohne Zusammenhänge, ohne leitende Gesichtspunkte, ohne technische, hygienische, städtebauliche, verkehrstechnische Vorkenntnisse, ohne Kenntnis von Land und Leuten und vorhandenen Baumaterialien, ohne Erfahrung in Wasser-, Wind- und Temperaturverhältnissen. Ein Mann soll an die Spitze des palästinensischen Bauwesens gestellt werden, ein Mann, der als Mensch wie als Fachmann, als Verwaltungsbeamter wie als Politiker überragt. Er muß ein Techniker sein, kein reiner Verwaltungsbeamter oder Jurist. Seinen Stab bildet ein Ingenieur, ein Wasserbauer, ein Maschinenbauer, ein Landmesser und ein Kaufmann. Unter diesem Stabe arbeiten Techniker und Gehilfen der verschiedenen genannten Berufe. Damit wäre ein Ministerium der öffentlichen Arbeiten für Palästina oder auch das jüdische Bauamt geschaffen, mit einem Leiter an der Spitze und einer Reihe ihm unterstellter Dezernenten. Die Einsetzung dieses Bauamtes ist meines Erachtens sofort nötig. Denn, wenn es auch erst in Palästina zu voller Wirksamkeit kommen kann, kann es doch schon von hier aus eine Fülle dringendster Aufgaben lösen.

Neben der Aufgabe, Klarstellung über die Zahl der Männer vom Bau, die für Palästina zur Verfügung stehen, und darüber informiert zu sein, ob für alle in Frage kommenden Aufgaben des Bauwesens Spezialisten vorhanden sind oder ausgebildet werden, arbeitet die Hochbauabteilung, für die ich hier allein sprechen kann, die Pläne für die in Palästina nötigsten Bauarbeiten aus. Sie projektiert Einwanderungsläger in größtem Stil mit Unterkunftsräumen für tausende verheiratete und unverheiratete Siedler, mit den dazugehörigen Quarantänestationen, Krankenhäusern, Zentralküchen, Waschanstalten usw. Um das Heer der Bauhandwerker und Bauarbeiter, das diese Lager bauen wird, unterzubringen und um den Arbeitergruppen Unterkünfte zu schaffen, die nomadisch bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt sind, müssen Zelt- und Barackenlager gebaut werden. Wenn die englische Heeresleitung der palästinensischen Leitung solche Läger käuflich überläßt, so ist dies gewiß zu begrüßen. Wo nicht, müssen Zelte und Baracken so billig wie möglich gekauft werden. Daß für diese Läger Feldküchen, Wasch- und Duschgelegenheiten und hygienisch einwandfreie Abortanlagen beschafft werden müssen, ist selbstverständlich. Das Bauamt legt hier schon auf Grund der Studien von Oppenheimer, Oettinger und anderen und auf Grund der in anderen Ländern gemachten Erfahrungen die Parzellengrößen der einzelnen Siedler fest, nach Maßgabe, ob es sich um gemüsegärtnerische, rein landwirtschaftliche, viehzüchterische, Industrie- oder städtische Siedelungen handelt, und projektiert Idealpläne ganzer Siedlungen, soweit solches ohne genaue Kenntnis der besonderen in Aussicht genommenen Terrains möglich ist. Sie schafft schon hier die Normen und Typen für die in Palästina tausendfach zu erbauenden Häuser und Bauteile. Für Ein- und Mehrfamilienhäuser, für solche mit 1, 2, 3, 4 und mehr Stuben, für Einzelhäuser und Reihenhäuser, für Wirtschaftsgebäude, Scheunen und Ställe; für öffentliche Gebäude in Siedelungen und so fort. Die Bauabteilung stellt ferner Normen fest für Bauteile, die tausendfach in gleichen Dimensionen und in gleicher Ausführung vorkommen werden, also für Fenster in bestimmten Größen, Türen, Zwischenwände, Dächer u. a. Sie bestimmt die Dimensionen von diesen Bauteilen und gibt durch diese Normalisierung und Typisierung den einzelnen Baugliedern die Möglichkeit raschen und sparsamen Bauens. Das Hochbauamt wird sich die Beschaffung und Lagerung der erforderlichen Baumaterialien in großem Maßstabe angelegen sein lassen. Es muß schon von hier aus palästinensische Steinmetzen in Sold nehmen und sich an den Hauptplätzen des Landes riesige Läger behauener Werksteine, an anderen Stellen Millionen lufttrockener oder gebrannter Lehmsteine herstellen und lagern lassen. Es wird Lagerhäuser errichten lassen, in denen die aus Europa ankommenden Materialien wie Zement und Eisen, Glas und Holz unter Dach und Fach und unter Verschluß zu bringen sind. Ebenso muß es schon jetzt nach den Normen für Türen und Fenster viele hunderte Exemplare bei palästinensischen Tischlern auf Vorrat anfertigen lassen. Schließlich werden Kaufmann und Techniker des Hochbauamtes gemeinsam Verträge mit Unternehmern und Fabrikanten Europas oder Amerikas abschließen über Lieferung von Baumaterialien, die es in Palästina nicht gibt, insbesondere von Eisen in jeder Form, Zement, Glas, Bau- und Tischlerholz, Farben und dergleichen mehr. Diese Männer werden dafür sorgen, daß Geräte und Gerüste, Betonmaschinen, Hobelbänke, Eisenscheren und dergleichen beschafft werden. An seine Hauptaufgabe wird das Bauamt aber erst herantreten, wenn es nach Palästina übergesiedelt sein wird. Niemand, und sei er noch so tüchtig, kann eine Siedelung bauen, ohne das Terrain zu kennen. So muß sich der Nationalfonds oder der sonstige Käufer von dem

Stab der Hochbautechniker bei der Wahl und bei dem Kauf der Grundstücke beraten lassen. Da sind Untersuchungen des Baugrundes auf Tragfähigkeit anzustellen, ferner ist darauf Rücksicht zu nehmen, wo und wie Wasser zu beschaffen ist, Untersuchungen sind vorzunehmen, ob sich die Lage des Terrains zu den Windrichtungen, sein Gefälle, seine Bodenbeschaffenheit und vieles mehr zur Bebauung eignet, ferner ob die Straßen- und Verkehrsverhältnisse günstig liegen. Alles Dinge, bei deren rechtzeitiger Überlegung und Untersuchung viel Geld erspart werden kann, das sonst nutzlos verpufft wäre. Sind dann die Grundstücke erworben und vom Landmesser vermessen und nivelliert, dann erst kann das Hochbauamt die endgültigen Bebauungsspläne und Kostenanschläge aufstellen. Dann werden die Straßenzüge und Grundstücksgrenzen festgelegt, die öffentlichen Plätze und Grünflächen reserviert, festgestellt, welche Straßen für offene Bauweise, welche für Reihenhäuser vorgesehen sind; die Pläne für die öffentlichen Gebäude, das Gemeindehaus, Ledigenheim, Schule, Krankenhaus, Spritzenhaus und das eventuell erforderliche Gemeinde-Küchenhaus und Waschhaus, die schon vorbereitet waren, werden endgültig fertiggestellt, kurz alle Aufgaben gelöst, die die neuzeitlichen Städte- und Siedlungsbaukunst erfordert. Jetzt werden die Gruppen der Bauhandwerker und Landarbeiter unter Leitung ihrer Architekten und Werkmeister auf die künftigen Siedelungen entsandt; sie beziehen daselbst die vorbereiteten Zelt- oder Barackenläger und beginnen die Siedelung zu erbauen. Für ihren Lebensunterhalt sind Nahrungsmittel und Feldküchen, ein Feldlazarett und dergleichen bereitgestellt. Gleichzeitig sind die aufgespeicherten Baumaterialien je nach Bedarf nach den verschiedenen Baugeländen verteilt und transportiert, so daß der Bau der Siedelung ungehemmt in Angriff genommen werden kann. Wenn, wie geschildert, die technischen Arbeitskräfte und die Baumaterialien einheitlich durch das Bauamt zusammengefaßt sind, so liegt der Gedanke nahe, alle aus öffentlichen jüdischen Mitteln, also aus dem Nationalfonds oder wenigstens mit Unterstützung desselben zu errichtenden Bauten, das heißt alle Siedelungen, Krankenhäuser, Gemeindehäuser, Schulen usw., durch das Bauamt auszuführen. Das bedeutet, daß das Bauamt das Heer der Bauhandwerker und ungelernten Arbeiter selbst anwirbt und löhnt und mit dem aus nationalen Mitteln erworbenen Baumaterial selbst baut. Das bedeutet eine Sozialisierung des Bauwesens, bei dem die Baubeamten vom obersten herunter bis zum Techniker ebenso wie Bauhandwerker und Arbeiter feste Bezüge erhalten. Man wendet immer ein, daß solche Arbeiterbeamtenschaft uninteressierter und darum teuerer baut als das Privatunternehmertum. Aber ich glaube, daß die Techniker und Bauarbeiterschaft die Größe der Aufgabe, für den Wiederaufbau Palästinas zu arbeiten, würdigen und begreifen und ihr Bestes an Kraft für dieses Ziel einsetzen werden. Es kommt noch hinzu, daß das Bauamt durch den Massenbezug aller Baumaterialien, und durch Ausschaltung des Zwischenhändler- und Bauunternehmergewinnes mindestens ebenso wohlfeil bauen wird, wie der Privatunternehmer. Das ist naturgemäß nur ein Vorschlag, aber einer, der ernsteste Beachtung verdient. Denn auf alle Fälle würde diese „Nationalbautätigkeit" auf die Preisbildung des Bauunternehmertums reguliernd einwirken, so daß diese, um konkurrieren zu können, seine Unternehmergewinne derart reduzieren müßte, daß es nolens volens zu einer gemeinnützigen Baugesellschaft wird, d. h., daß es sich mit einer angemessenen Verzinsung seines Anlagekapitals begnügt.

Wir alle machen uns ein mehr oder weniger klares Bild davon, wie es in 5 oder 10 Jahren in Palästina aussehen wird. Wir Bauleute aber sehen vielleicht noch deutlicher im Geiste die zahlreichen Siedelungen vor uns und freuen uns über den einheitlichen, soliden, charaktervollen und zweckmäßigen Eindruck, den alle Bauten machen, die so gebaut worden sind, wie wir sie erdachten. Doch um diesen Traum zu verwirklichen, müssen auch grundsätzlich alle Baulichkeiten bestimmte Forderungen erfüllen, die ich kurz auseinandersetzen will. Es sind das keine neuen unerhörten Forderungen, sondern Dinge, die sich bei einem guten Gebäude von selbst verstehen, wo es auch immer gebaut werden mag.

Man sollte meinen, es gäbe keine selbstverständlichere Forderung, als daß ein Gebäude zweckmäßig wäre, das heißt, daß es den Wohn- und Lebensbedürfnissen angepaßt sei. Aber für den Einwanderer, der vor neue, durch das Klima bedingten Wohn- und Lebensbedürfnisse gestellt ist, ist diese Frage durchaus nicht leicht zu lösen. Es würde weit über den Rahmen dieses Aufsatzes gehen, hierüber Anleitungen geben zu wollen. Ich weise nur kurz darauf hin, daß man in Palästina am liebsten im Freien haust, und daß deshalb große überdeckte Hallen und Loggien lebensnotwendig sind; daß man sich nicht mit dem Wust von Mobiliar plagen soll und braucht, sondern nach Möglichkeit alles in eingemauerten Wandschränken und Nischen unterbringt; daß das Miethaus ein dem ganzen Orient wesensfremdes Element ist und daß das schöne Ziel zu erstreben ist, daß jeder Einwanderer sein Häuschen hat. Daß sogar die vielgenannten Reihenhäuser nur aus Ersparnisgründen zu rechtfertigen sind und nie die Vorzüge eines von allen Seiten von Licht und Luft umspielten Hause bieten können.

Bauten sind und waren immer Kulturdokumente. An ihnen kann man, wie an einem Wasserstandglas das Niveau des Wassers in einem Kessel, das geistige und künstlerische Niveau eines Volkes ablesen. Bauten sind auch das einzig sichtbare Kulturdokument; und die ganze Welt, die sich für uns und Palästina und das, was wir Juden darin und daraus machen werden, interessiert, wird darauf sehen und unsere Fähigkeiten und unser Kulturniveau danach beurteilen, was es von uns greifbar sieht, nämlich nach unseren Bauten. Das könnte uns ja ganz gleichgültig sein und vielen von uns ist es ja wohl auch ganz egal, was die Leute da zu sehen bekommen. Und es ist nicht etwa erdacht, sondern ein oft gehörtes Wort: Ich will nicht schön, ich will billig bauen! Leider liegt die Sache bei uns so, daß vielen, ja der Mehrzahl der Juden völlig die Empfindung dafür fehlt, was an einem Hause schön ist. Denn es mangelt ihnen jegliche Schulung zum Geschmack. Für den diesen Leuten fehlenden Sinn muß das Bauamt und die gesamte jüdische Architektenschaft mit mustergültigen Leistungen einspringen. Nicht, daß da mit Säulen und Ornamenten gewirkt wird, nicht daß wir mit Stilformen herumexperimentieren, nicht daß wir Bauten aus Golusländern äußerlich nachahmen, nicht, daß wir russische Holzhäuser oder Schweizer Villen oder kalifornische Plantagen bauen oder indische Bungalows kopieren. Europa

hat durch diesen Stilmischmasch in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts seine Städtebilder zumeist unrettbar verdorben. Es wäre andererseits ebenso verfehlt und unsinnig, mit Gewalt in kurzer Zeit einen jüdischen Nationalstil durch krampfhaftes Gebären neuer Bauformen schaffen zu wollen. Niemals sind Baustile von heute auf morgen entstanden. Nein, wir wollen und werden unsere Häuser durch anständiges Material, Zweckmäßigkeit, gute Proportionen wirken lassen und vor allem wollen wir sie dem orientalischen Charakter Palästinas anpassen. Das kann und wird nur in enger Anlehnung und Weiterbildung der Bauformen und Hausformen gelingen, die seit biblischen Zeiten ihre Bewährung für Klima und Lebensgewohnheiten hunderttausendfach bewiesen haben und wie sie schon unser Altmeister Bezalel gebaut hat. Darin soll und wird die Schönheit unserer Bauten beruhen. Das, was dem arabischen Architekten im Blute liegt, daß seine Bauten so erscheinen läßt, als wären sie aus dem palästinensischen Boden herauserwachsen, das werden auch wir erreichen; dann werden wir von Anfang an das haben, was wir jetzt trotz Tel Awiw noch nicht haben, eine neue Heimatkunst in unserer neuen Heimat!

Wer mir das glaubt, und ich bitte Sie, glauben Sie das einem Manne, der Palästina kennt und dort gebaut hat, der soll, wenn er sich in Palästina anbauen will, seine etwa vorgefaßten andersartigen Anschauungen darüber, wie sein Haus aussehen soll, noch einmal revidieren. Gehen wir in dieser Stilfrage einheitlicher vor als wir es in anderen Fragen bei unserem Temperament gewöhnt sind.

Dann wird die Arbeit auf dem jüdischen Bauamt ein Freude sein. Denn das Bauamt wird, wenn die Engländer nichts dagegen haben, auch die Bauaufsichtsbehörde sein. Sie wird neben ihrer Hauptaufgabe, der Schaffung einer Bauordnung, welche die Bebaubarkeit der Grundstücke usw. regelt, auch die Prüfung aller von jüdisch-privater Seite zu errichtenden Bauten nach der technischen und ästhetischen Seite vorzunehmen haben. Sie wird verhindern, daß Bauten entstehen, die die Einheitlichkeit der Siedlungsbilder oder die Schönheit der Landschaft zerstören. Sie ist die Bauberatungsstelle für uns und wird uns nach bestem Können nur Gutes raten. Andererseits wird ihr auch die Kontrolle über die sachgemäße und technisch einwandfreie Ausführung der Bauten und die Bauabnahme fertiger Bauten obliegen.

Es ist für unsere Siedlung eine Lebensfrage, daß die jüdische Unternehmung sich sofort und mit Macht auf die fabrikmäßige Herstellung von Zement und Glas wirft, daß sie Fabriken baut, in denen Kunst- und Kalksteine erzeugt werden, daß sie Holzbearbeitungsfabriken errichtet, Schlossereien für Baubeschläge erbaut und Ziegel herstellt, gerade wie einst bei Pharao, aber möglichst nicht mit den Händen, sondern mit Maschinen. Und all die Räder und Maschinen, die tausenden jüdischen Arbeitern Brot und Arbeit geben werden, treibt entweder der Vater Jordan, der das Land mit elektrischer Kraft speisen wird, oder der Masut, den die Asphaltläger des Toten Meeres und des Yarmucktales hergeben werden. Über allem wird aber nicht die Peitsche des pharaonischen Aufsehers geschwungen zu werden brauchen, wie einst im Lande Mizrajim, sondern alle Arbeit wird verklärt durch die Freude eines Volkes, das sich selbst seine Wohnungen baut im Lande der Verheißung.

Palästina Bau-Gesellschaft.

Da Palästina vor dem Kriege von 600 000 Arabern und 100 000 Juden bevölkert war, keine überschüssigen Wohngelegenheiten für die zu erwartende Einwanderung und auch sonst keinerlei bauliche Vorkehrungen für technische und industrielle Entwicklung, die gleichzeitg kommen wird, besitzt, so wird eine sehr starke Bautätigkeit notwendig werden, um diese Bedürfnisse zu befriedigen.

Es wird sich bei ihr handeln:

1. um Schnellbauten in massenhafter Herstellung, welche von der Leitung des Ansiedlungswerkes in Auftrag gegeben werden müssen, für die große Schar der armen Einwanderer aus dem Osten Europas,

2. um Wohnhausbauten für den wohlhabenderen Teil der Einwanderung,

3. um Anlage von Siedlungen in Kolonien, Gartenstädten, Dörfern und Städten, nach einem vorher zu bestimmenden Plane, darunter wahrscheinlich vielen für Genossenschaften von Einwanderern oder von solchen Gruppen, welche gemeinschaftlich ihre Übersiedlung vorbereiten wollen (Achusoth usw.).

4. um öffentliche Bauten, Schulen, Hochschulen, Theater, Krankenhäuser, Staats- und Gemeindeverwaltungsbauten, Sakralbauten, Wegebauten, Eisenbahnbauten, Hafenbauten (in Jaffa und Haifa), Kanalisationen und Bewässerungen, Staudwerke usw.,

5. um Errichtung von Bauten für industrielle Unternehmungen, für welche von vielen Ländern, besonders in Rußland, England, Amerika und Palästina bereits Millionenkapitalien bereitgestellt sind, Baumaterialfabriken, Grubenunternehmungen, Kraftwerke, Webereien, Spinnereien, Mühlen-, Öl-, Seifen-, Glas-, Zucker- und chemische Fabriken, Gemüse- und andere Konservenfabriken, Marmeladefabriken, Keltereien, Druckereien, Hotels und Kuranstalten (Tiberiasee, Karmelvorgebirge, Jaffa, Seebad Haifa u. a.), endlich Geschäfts-, Bureau- und Kaufhäuser.

Die „Palästina-Baugesellschaft“ ist von einigen Architekten und Kaufleuten nach eingehenden Vorbesprechungen und Vorarbeiten als G. m. b. H. gegründet worden. Die Gesellschaft legt ihr Hauptaugenmerk vorerst auf die Vorbereitungen für die Errichtung von Bauten zu 1) obiger Aufzählung (Einwandererwohnbauten) und will diese Tätigkeit sofort nach ihrer Übersiedelung, die baldmöglichst nach Öffnung Palästinas für die Einwanderung beabsichtigt ist, in Angriff nehmen, da sie hierin die Hauptaufgabe für die Bautätigkeit der allerersten Zeit erblickt.

Da diese Einwanderungsbauten, wie oben erwähnt, wohl zum größten Teile von der Leitung des Kolonisationswerkes werden in Auftrag gegeben werden, so haben wir es uns angelegen sein lassen, von Anfang an im Einvernehmen mit der bisherigen Leitung der jüdischen Ansiedlung in Palästina zu arbeiten.

Als Zweck der Gesellschaft ist die Vorbereitung und Ausführung von Bauten in Palästina und in den benachbarten Ländern im Statut festgesetzt. Im übrigen enthält es keinerlei von den normalen abweichende Bestimmungen.

Solange die Ausreise noch nicht möglich ist, betreibt die Gesellschaft hier umfassende Vorarbeiten, Studien und Propaganda. Auch nimmt sie bereits Aufträge von hiesigen Auswanderungslustigen oder solchen, welche, ohne vorerst selbst auszuwandern, dort Baulichkeiten errichten las-

sen wollen, entgegen. Dies gibt, außer einzelnen, auch besonderen Auswanderergruppen, Gesellschaften, die sich zur Gründung von Kolonien oder anderen Niederlassungen oder Unternehmungen gebildet haben sowie den Achusa-Gesellschaften die bisher entbehrte Möglichkeit, ihre eigenen Unterkünfte sowie sonstige Bauten für Palästina vorzubereiten.

Der Beginn des Betriebes in Palästina ist so gedacht, daß ein ausreichender Stab von hiesigen, besonders geeigneten und vorbereiteten Fachleuten und Landesexperten unmittelbar nach seinem Eintreffen im Lande die notwendigsten vorbereitenden wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Arbeiten, die Propaganda, die Organisierung des Einkaufs und schließlich die Bautätigkeit selbst in Angriff nimmt.

Der Geschäftsbetrieb wird umfassen:

A. Ausführung von Bauten, die von Privaten oder Körperschaften in Auftrag gegeben werden gegen Pauschal- oder Einzelbezahlung

a) nach vom Auftraggeber gelieferten Entwürfen,

b) nach Entwürfen der Architektur- oder Ingenieurabteilung der Palästina-Baugesellschaft, die auf Grund der Angaben der Auftraggeber hergestellt werden.

B. Ausführung von Teilarbeiten an Bauten für einzelne Handwerke. (Maurer, Zimmerer usw.)

C. Ausarbeitung von Entwürfen durch die Architektur- und Ingenieur-Abteilung der Gesellschaft.

D. Übernahme von Submissionen, Bauleitungen und Abrechnungen von Bauten als Treuhänderin der Auftraggeber (C und D bei Ausführung der Bauten durch andere Firmen).

Neben der praktischen Arbeit der Gesellschaft sollen einhergehen wissenschaftliche und technische Arbeiten zum Studium der allgemeinen Bauverhältnisse und des Marktes, der Frage der Baumaterialien (Vorkommen, Gewinnungs-, Herstellungs- und Verwendungsmöglichkeiten) der speziellen Bauformen und Bauerfahrungen, der Schaffung von Normalien und der Schaffung von geistigen und technischen Grundlagen für alle Gebiete des neuen Bauwesens in Palästina. — Diese Arbeiten werden entweder von einer besonderen Studienabteilung der Gesellschaft geleistet, oder, falls sie von anderer Seite ausgehen, von ihr gefördert werden. Auch die Ausführung von Versuchen mit Materialien, Grundriß- und Bauformen ist in Aussicht genommen. Auf diese Weise soll die Gesellschaft sich zum Kernpunkt aller fortschriftlichen Bestrebungen im Bauwesen Palästinas zu machen versuchen.

Die äußere Formgebung der Bauten soll vom Geiste guten Bauens eingegeben sein, d. h. den Bedingungen des Materials, des Landes, der Bewohner bestens entsprechen.

Der voraussichtliche Kapitalbedarf der Gesellschaft ist auch noch nicht annähernd zu übersehen. Doch ist im Hinblick auf die große in Palästina sofort zu erwartende Bautätigkeit und auf die bedeutenden im Auslande bereits für industrielle und landwirtschaftliche Erschließungsarbeiten zur Verfügung gestellten Mittel unzweifelhaft Kapital in jeder Höhe nutzbringend im Baugewerbe anlegbar.

Die Aussichten für die Zukunft scheinen uns ganz vorzügliche zu sein. Die Einwanderung wird aller Voraussicht nach von Jahr zu Jahr anwachsen, und wenn für die ersten Jahre mit einer Ziffer von einigen Zehntausenden jährlich gerechnet werden kann, so kann sich diese bei fortschreitender landwirtschaftlicher Erschließung und beginnender Industrialisierung leicht auf hunderttausend und mehr jährlich erhöhen. Wir glauben, daß die Bautätigkeit für Jahre und eventuell Jahrzehnte hinaus Schwierigkeiten haben wird, mit der Größe der Einwanderung Schritt zu halten, da die Transport-, Material- und Arbeiterverhältnisse keine geringen Schwierigkeiten bieten werden. Keineswegs ist jedoch ein Beschäftigungsmangel oder ein Überangebot am Baumarkte zu befürchten.

Interessenten für eine Beteiligung an der Gesellschaft, Fachleute zur Beteiligung an unseren technischen Aufgaben und Auftraggeber für Bauten erhalten Auskünfte während der hiesigen Palästina-Woche in der Ausstellung im Bayerischen schen Hof; dort wird auch Zeichnung auf Anteilscheine entgegengenommen.

Palästina-Baugesellschaft m. b. H.

Der Aufsichtsrat:
Prof. Dr. Otto Warburg,
Vorsitzender.

Die Geschäftsführer:
Alwin Löwenthal,
Alexander Levy.

Es gibt keinen empfindlicheren Seismographen als das jüdische Volk. Wo immer die Erde wankt, wo immer etwas zusammenbricht und einstürzt, die Juden in den vom Schauplatz der Umwälzung am weitesten entlegenen Gegenden fühlen es sofort.

Das ist unser Los. Wir müssen vor der Reaktion zittern und dürfen uns über den Triumph des Fortschritts nicht freuen. Und wenn den Rückschrittsgewalten noch so hart zugesetzt wird, so stark bleiben sie immer noch, dass sie sich an uns rächen können. *Max Nordau*

Geleitwort zum Buche

Jiskor.

Von Martin Buber.

Dieses Buch ist ein Gedenkbuch. Der Spruch, mit dem wir in heiliger Stunde die Namen unserer Toten heraufrufen, Jiskor, „Er gedenke", steht über ihm.

Deren hier gedacht wird, das sind die gefallenen Schomrim, die Wächter und Arbeiter, die in der Verteidigung unserer Siedlungen in Palästina gegen räuberische Überfälle starben.

* * *

Siedlung — Arbeit — Wacht. In diesen drei Worten ist die äußere und die innere Geschichte der im Lande Israel werdenden neuen Menschengemeinschaft beschlossen.

Man vergegenwärtige sich, daß es eine neue Menschengemeinschaft ist, die im Lande Israel, mitten unter den dorthin verschlagenen trümmerhaften Resten des alten Judenvolkes, aus dessen Blute werden will.

Ein Häuflein Juden haben vor fünfundreißig Jahren Palästina zu kolonisieren begonnen: um ihr Heimweh nach der Erde, nach der Erde dieses Landes zu stillen; um ihre Gläubigkeit, den Glauben an die Zukunft zu retten und zu bewahren; und um ihr tödliches Grauen vor der Gegenwart, vor dem Elend ihres steuerlosen Lebens zu überwinden. Im Grauen waren sie den russischen Sektierern nahe, die nach Palästina gingen, um sich von dem Reich des Übels abzulösen; in der

Gläubigkeit so ihnen wie den deutschen Templern, die hingingen, um das Reich Gottes zu bereiten; im Heimweh waren sie allein, verwandt nur jenen alten Juden, die hingegangen waren, um zu beten und zu sterben — und doch wie unverwandt! Denn nicht nach einem, das vorgefunden werden könnte, sondern nach einem Heim, das sie sich neu erschaffen wollten, ging ihr Weh und ihr Verlangen.

In einem aber waren sie allen guten Kräften der Menschheit nahe: in der Sehnsucht nach einem wahren Menschentum. Von der Berührung mit der Heimatserde ersehnten sie die Läuterung, die Verwandlung — das Erwachen eines neuen Menschen im Juden, einer neuen Gemeinschaft im Judentum. An dieser Sehnsucht erwuchs ihrem Grauen die Wagelust, ihrem Heimweh die Entschlossenheit, ihrer Gläubigkeit der bauende Wille.

So gingen etliche von ihnen und wieder etliche nach dem Lande Israel. Hunderte folgten, Tausende. Sie erwarben Boden, pflanzten Weinberge und Orangengärten, und ihr Werk gedieh.

* * *

Das Werk der Siedlung gedieh. Brache der Jahrtausende wurden urbar, in Dörfern und Farmen entfaltete sich mustergültige Wirtschaft, blühend und fruchtend dehnte sich jüdischer Boden.

Das Werk der Siedlung gedieh. Aber die Sehnsucht blieb noch unerfüllt. Das Werk der Wandlung schien nicht anheben zu wollen. Auf der Erde der Verheißung wucherte das alte Leben des Fluchs.

Da standen Männer auf, Landarbeiter, Studenten und Dichter, und sprachen die erste der einfachen Wahrheiten aus, die bestimmt sind, dieses halsstarrige Volk zu erlösen: Es genügt nicht, daß der Boden jüdisch wird; er muß auch überall von uns selber bebaut werden — erst dann wird er uns zu eigen. Es genügt nicht, daß man zu dem Lande Israel heimkehrt; man muß auch zu der Bauernseele und zu dem Bauernleben Israels heimkehren. Nicht aus der Berührung mit der Erde, erst aus der Vermählung mit ihr durch die Arbeit vollzieht sich die Wiedergeburt.

Die Botschaft der Arbeit wurde verkündet, der Gottesdienst der Arbeit kam über das Land.

Etwas von der essäischen Weihe der Erdarbeit ersteht in unseren Tagen aufs neue. Das Werk der Wandlung hat begonnen.

Und zur Arbeit trat die Wacht, die Verteidigung des Werkes gegen die Angriffe der Raubgierigen.

Die jüdischen Schomrim in Erez Israel kämpfen einen reinen Kampf. Sie stehen wahrhaft auf der Wacht, sinnen wahrhaft auf nichts als auf den Schutz des Geschaffenen. Keine bestehende Macht zwingt oder trügt sie in ihren Dienst. Sie dienen dem Kommenden.

* * *

Einigen Wächtern und Arbeitern, von deren Leben und Sterben dieses Gedenkbuch erzählt, kommt — so geringe und bescheidene Menschen sie im übrigen auf Erden waren — der mißbrauchte Name Helden in Wahrheit zu. Aus sich selber, nicht getrieben und nicht gezogen, nicht mitgenommen und nicht mitgerissen, von keiner irdischen Macht befehligt und von keiner benützt, aus der Einsamkeit ihres Lebens, wissend und gefaßt, entschlossen sie sich zu ihrer Sache, traten, das Tor der Welt hinter sich zuschlagend, in sie ein, und in ihr stehend wagten, taten, erlitten sie das Äußerste. Ich nenne sie Helden.

Ich nenne sie jüdische Helden: weil sie die stolze Sache, der Europa und Amerika um Lohn dienen, die Gewaltsache der Scheinkultur, die alle Güter zu vergeben hat, verschmähten und sich der dürftigen, preisgegebenen, schier aussichtslosen Sache des werdenden Geistes, die auf der Flucht ist, zuwandten, sich zu ihr als zu der ihren entschlossen und sich in ihrem Dienst bis ans Letzte bewährten, mit allen Kräften des Leibes kämpfend und doch jenseits des Gewaltreiches.

Auch dies, auch dieser Schutz des Werdenden, des Auferstehenden gegen die Horden der Gewalt ist Krieg, wenn ihr es so nennen wollt; aber ein anderer, einer von urwesenhaft anderer Art. Lauschet in die hohe Stille über den galiläischen und judäischen Gräbern: so werdet ihr den Hall der Schofarot anheben hören, vor denen Jericho fiel.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

(Unsere Leser sind zur Einsendung von Mitteilungen aus Gemeinden und Vereinen und von Personalnachrichten, die in diesen Spalten gerne Aufnahme finden, höflichst eingeladen.)

Palästina-Baugesellschaft. Die Palästina-Baugesellschaft veranstaltet am Donnerstag, den 23. Oktober abends 6 Uhr im Spiegelsaal des Bayerischen Hof einen Demonstrations-Vortrag des Hrn. Alexander Levy, Berlin, an Hand der ausgestellten Modelle. Der Vortrag ist für jedermann zugänglich.

Palästina-Woche

zu Gunsten des

Palästina-Aufbau-Fonds

im Richard Wagnersaal des Hotel Bayerischer Hof

DIENSTAG, den 21. und DONNERSTAG, den 23. Oktober von 3 bis 7 Uhr

Palästina-Ausstellung

Bezalel-Gegenstände, Palästina-Spitzen, Landkarten, Palästina-Bilder, Bücher-Ausstellung (Palästina-Literatur, moderne jüd. Literatur), Palästina-Bau-Ausstellung

Ausstellung jüdischer Graphik

(Hermann Struck, Josef Budko, Tom Freud, Käthe Baer-Freyer u. a.) / In der Ausstellung werden stets Palästinakundige anwesend sein und Aufschlüsse erteilen. Verlosung von wertvollen Kunstblättern und von Büchern etc. / Lose in der Ausstellung zu Mk. 5.— erhältlich.

DONNERSTAG, den 23. Oktober abends 1/2 8 Uhr

Arnold Zweig,

Vorlesung aus eigenen ungedruckten Werken. / Eintritt Mk. 5.—, 3.—, 2.—

SAMSTAG, den 25. Oktober, abends 1/2 8 Uhr

Jüdischer Volkslieder-Abend

Herr Juan Spiwak (Tenor) vom Nürnberger Stadttheater, am Flügel Herr Kapellmeister Siegfried Fall vom Nürnberger Stadttheater. *Eintrittspreise: Mk. 5.—, 3.—, 2.—.*

Nach dem Konzert:

Ausgabe der Lotteriegewinne im Spiegelsaal

Eintrittskarten zu sämtlichen Veranstaltungen sind erhältlich: Im Vorverkauf bei Alfred Schmid Nachf., Residenzstr. 7, in der Palästina-Ausstellung, sowie an der Saalkasse. Eintrittspreise zuzüglich Lustbarkeitssteuer.

Verantwortlich für die Redaktion i. V.: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.